

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Volkswacht. 1911-1933 1914

250 (27.10.1914)

Volkswacht

Tageszeitung für das werktätige Volk Oberbadens

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Anton Weismann in Freiburg im Breisgau. — Für den Inseratenteil verantwortlich: Adolf Friedrich in Freiburg i. Br. — Druck und Verlag: Genossenschafts-Druckerei Freiburg i. Br., eingetr. Genossenschaft m. b. H. — Telefonruf für den Verlag Nr. 361

Redaktion und Expedition: Freiburg, Predigerstr. 3. Telefon: Nr. 361. Geschäftsstunden: Vorm. 7 Uhr bis abends halb 7 Uhr. Sprechstunden der Redaktion nur von 12-1 Uhr.

Ausgabe: Täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzl. Feiertage. Abonnementspreis: Ingeheft monatlich 75 Pfg., vierteljährlich 2,25 M., abgeholt monatlich 60 Pfg., bei der Post abgeholt 2,10 M., durch den Briefträger gebracht 2,50 M., vierteljährlich 7,50 M., Inserate: die jedw. Seite ober deren Raum 20 Pfg., Postanfertiger billiger. Restanten 60 Pfg. Bei größeren Aufträgen Rabatt. Größere Inserate müssen tags zuvor aufgegeben werden

Die Kämpfe am Yser-Kanal dauern fort.

500 Engländer und 8000 Russen gefangen. - Die Deutschen nur noch 12 Kilometer vor Warschau. - Diese Stadt durch eine deutsche Luftflotte beschossen. - Erneute Kämpfe im Elsaß.

Meldung des Wolffschen Bureaus.

Großes Hauptquartier, 26. Oktober.

Westlich des Yserkanals zwischen Kieupport und Dirmuiden, welche Orte noch vom Feinde gehalten werden, griffen unsere Truppen den sich dort noch hartnäckig wehrenden Feind an. Das am Kampfe sich beteiligende englische Geschwader wurde durch schweres Artilleriefeuer zum Rückzuge gezwungen. Drei Schiffe erhielten Volltreffer. Das ganze Geschwader hielt sich darauf am 25. Oktober nachmittags außer Scheweite.

Bei Ypres steht der Kampf. Südwestlich von Ypres, sowie westlich und südwestlich von Lille machten unsere Angriffe im allgemeinen gute Fortschritte. In erbittertem Häuserkampf erlitten die Engländer große Verluste und ließen über 500 Gefangene in unseren Händen.

Nördlich von Arras brach ein heftiger französischer Angriff in unserem Feuer zusammen. Der Feind hatte große Verluste.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz schritt unsere Offensive gegen Augustow vorwärts. Bei Zwangorod steht der Kampf günstig. Eine Entscheidung ist noch nicht gefallen.

Der gestrige Tagesbericht

Ist ein recht vielseitiger. Zunächst wird bestätigt, daß der Kampf am Yserkanal ein ungemein erbitterter ist. Es scheint, daß er sich in der Hauptsache gegen die Engländer richtet. Diese wissen sehr genau, daß der Rücken des Feindes ein wesentlicher Faktor für den weiteren Verlauf der Kämpfe ist. Gelingt es den Deutschen, bis Düntirchen und Calais vorzudringen, ist England stark bedroht. Daher spielen sich jetzt die großen Ereignisse in Belgien und in der Gegend von Lille ab. Nach neuesten Meldungen wollen allerdings die Engländer weitere Truppen heranschaffen, allein das Vordringen der deutschen Armee ist nicht mehr aufzuhalten. Und das, obwohl das Gebiet des Yser-Kanals von Dämmen stark durchzogen ist, und den vereinigten Belgiern und Engländern vorzügliche Verteidigungsstellen bietet. Aber mit dem weiteren Vormarsch unserer Truppen gelangen diese selbst in die Vorteile der Gegner. Und vor allem: sie haben den Rücken frei, was bei den Engländern nicht der Fall ist. Diese können sich nur noch auf die See retten.

Im Osten konzentriert sich das ganze Interesse auf die Kämpfe vor Warschau und auf die Einnahme dieser Hauptstadt Russisch-Polens. Das letztere dürfte natürlich noch länger auf sich warten lassen, aber die Deutschen stehen nur noch 12 Km. vor Warschau, und die Oesterreicher drängen mit Ungestum ebenfalls auf Warschau zu. Sie haben gestern 8000 Russen gefangen und sonstige Vorteile sich gesichert. Darüber darf man sich allerdings nicht im unklaren sein, daß die Kämpfe um Warschau sehr blutige werden. Denn die Russen werden alles tun, um den deutsch-österreichischen Truppen diesen hoch anzuschätzenden Erfolg zu verwehren.

Ueber die jüngsten Aktionen im Elsaß unterrichten die Artikel auf der 1. und 2. Seite der heutigen Nummer.

Dirmuiden nur noch ein rauchender Trümmerhaufen. Ueber die furchtbaren Kämpfe bei Dirmuiden läßt sich der Berliner Lokalanzeiger melden: Die Stadt gleicht einem rauchenden Trümmerhaufen. Auch die Verbündeten verwenden jetzt schwere Haubitzen. Die Deutschen gingen achtmal zum Bajonettangriff vor. Dem Zentrum ihrer Truppen gelang es dann, den Yser-Kanal zu überschreiten. Nach einer anderen Meldung sei es den Deutschen gelungen, englische Kriegsschiffe mit ihren Granaten zu treffen. Ein Kriegsschiff habe man in Flammen aufgehen sehen.

Aus Ostende.

(W. L. B.) Rotterdam, 26. Okt. Der Neutwe Rotterdamse Courant meldet aus Ostburg: Der Kanonenboomer

aus der Richtung Ostende nimmt stets an Heftigkeit zu. Die Deutschen waren gestern noch Herr von Nousselaer.

Die Franzosen bestreiten die Durchbrechung der Yserlinie. In dem Bericht des französischen Ministeriums über die Kriegslage wird u. a. gesagt: Die deutschen Streitkräfte konnten die Yser zwischen Kieupport und Dirmuiden überschreiten.

Lebensmittelzufuhr für Belgien.

Das Reutersche Büro meldet aus Washington vom 19. Oktober: Das Staatsdepartement hat dem britischen Botschafter mitgeteilt, daß Deutschland der Einfuhr von Lebensmitteln nach Belgien zur Unterstützung notleidender Belgier zugestimmt habe.

Die Deutschen stehen vor Warschau.

(W. L. B.) Die deutschen Truppen stehen 12 Km. vor Warschau. Eine Luftflotte der Zeppeline beschießt die Stadt.

Große Erfolge der Oesterreicher.

Aus Wien wird unterm 26. ein glänzender Sieg der österreichischen Truppen gemeldet. Bei Zwangorod wurden 8000 Russen gefangen genommen und 19 Maschinengewehre erbeutet; bei Jaroslaw gelang es, einen russischen Oberst nebst 200 Mann gefangen zu nehmen.

Der Kampf bei Przemyśl.

(W. L. B.) Wien, 26. Okt. Der Kriegskorrespondent der Sonn- und Montags-Zeitung meldet: Bei Przemyśl steht der Kampf. Bei Jaroslaw und Starj-Sambor sind Entscheidungen zu erwarten. Von mir befragte russische Gefangene erzählten, daß die Verluste der Russen in den letzten Kämpfen sehr groß waren. Demberg war anfangs Oktober noch unbesetzt. Bei dem Sturm auf Przemyśl haben die Russen die Juden und Polen aus einigen Regimentern austrangiert und zuerst zum Sturmangriff vorgetrieben.

Zwischen Belfort und Mülhausen.

Die Post. Ztg. meldet aus Basel: Ein erster Artillerie-Zusammenstoß hat am Freitag im südlichen Sundgau stattgefunden. Die Franzosen versuchten die deutschen Stellungen bei Sept und Largiben zu stürmen. Die militärischen Operationen begannen von 6 Uhr ab und dauerten bis 7 Uhr. Oberhalb von Beurnepe (in Berner Jura) ist starke Brandräte bemerkbar. Zwei französische Geshellballons sind bei Rechesy und Dam-

merkirch zu bemerken. Die Franzosen haben die Räumung von Sept angeordnet.

Zugleich wird über die weitere Befestigung der Umgebung von Belfort berichtet: Die Ortschaften im Festungsbezirk werden zu kleinen Festungen ausgebaut. Aus Furcht vor der Belagerung der Festungswerke durch schwere deutsche Artillerie wurden sie stark befestigt und ebenso wie die ganze Gegend mit großen französischen Truppenmassen belegt.

(Siehe auch Artikel auf S. 2: Die Kämpfe in Elsaß-Lothringen seit der Mobilisierung.)

Aus der Franzosenzeit im Elsaß.

Den Bauern des Sulzmatter Tals ist in der Zeit, wo die Franzosen dort waren, ein sehr beträchtlicher Schaden entstanden. Unmengen von Obstbäumen wurden gefällt, um Ständerisse zu bauen oder um freies Schußfeld zu gewinnen. Die drei Personen-Automobile der Kraftwagen-Gesellschaft Sulzmatt-Besthalten-Rufach wurden von den Franzosen mit Beschlag belegt und nach Belfort gebracht.

Diese Zeit.

Die Zeit hat einen kräftigen Atem und gibt uns allen ein gespanntes, erhöhtes Leben. Die Weltgeschichte, die wir bisher fast nur im grauen Lichte der Theorie und des Berichts sahen, ist zu blutvollem Leben erwacht und steht nun in Körperlichkeit vor uns. In eherner Tragik rollt sich, uns allen sichtbar, ein Drama der Menschheit ab, vor dem Buch und Bühne zu matten Schemen verblasen.

Diese Zeit wirft ihre erregten Wellen in alle Seelen, alle Geister. In jedem Menschen ist sie irgendwie lebendig und schmiedet ihn an die Gegenwart. Wir fühlen es wohl, daß sie schwanger geht mit bedeutenden Schicksalen, daß Neuerungen, vielleicht Umwälzungen, sich vorbereiten, daß die Völker nach diesem Blutbad mit anderen Augen als bisher in die Welt schauen werden — bewußter des eigenen Wertes —, aber die nächste Zukunft selber sehen wir nicht. Nur die Gegenwart ist unser. Ober richtiger: wir sind die Hörigen dieser gewaltigen Gegenwart, die vernichtend über die Erde schreitet.

Sie hat uns alle herausgeworfen aus der alten Bahn unseres Daseins: aus dem ruhigen Schaffen, das dem Tage gab, was des Tages ist, aber darüber hinaus für eine lichtere Gestaltung der Zukunft wirkte. Wir bauten an diesem und jenem. Die Zeit reißt uns davon, lähmt die willige Hand, heißt uns sehen und hören, heißt uns warten. Sie zwingt unsere Sinne, um den einen Punkt zu freieren: sie gibt unserer Rede den Ton und duldet kein Verlesen in das, was war, in das, was kommt. Diese Zeit beherrscht uns. In mehrfacher Weise. Sie festelt unsere Nerven, unser Denken und Fühlen — unser Wort.

Wer aber kann von sich sagen, daß er die ganze Bedeutung dieser Zeit und ihres beispiellosen Geschehens völlig erfasse? Wir horchen zurück in vergangene Friedenstage, hören eigene und fremde Worte und erinnern uns, daß wir bei der bloßen Vorstellung von dem, was heute blutwarme Wirklichkeit ist, wie vor etwas Ungeheuerlichem standen. Vor Unausdenkbarem. Es gab nicht wenige unter uns, die darin eine Unmöglichkeit sahen! Nun aber ist die Tatsache gewaltiger, umfangreicher noch, als die Vorstellung anzunehmen wagte. Und wir sehen und hören darauf hin, wie auf ein unheimlich wildes Wetter, eine gigantische Sturmflut, denen gegenüber aller Menschenwille versagt. Beugen wir uns vor der tragischen Größe des Geschehens und seiner Unabänderlichkeit — und haben wir nur den einen Wunsch, die eine Hoffnung, daß auch dies Wetter bald austobe und der gewaltig vernichtenden Zeit eine ebenso gewaltig schöpferische folgen möge!

Die organisierte Arbeiterschaft gegen die Lebensmittelsteuerung.

In der letzten Zeit sind, wie schon gestern bemerkt, die Preise für die Lebensmittel erheblich gestiegen. Weite Kreise der Bevölkerung leiden natürlich darunter. Aber Partei und Gewerkschaften sind nicht müde geblieben. Es hat dieser Tage wieder eine Konferenz im Reichsamt des Innern stattgefunden, an der Vertreter des Parteivorstandes und der Generalkommission der Gewerkschaften teilnahmen, und die auch von anderen Korporationen besichtigt war.

In dieser Konferenz wurde eingehend die Frage der behördlichen Preisfestsetzung für Getreide und Kartoffeln behandelt. Es darf die Hoffnung ausgesprochen werden, daß es den Bemühungen gelingt, in kürzester Frist eine solche Preisfestsetzung zu erzielen.

Einzelnummer 5 Pfa.

Die Kämpfe in Elsaß-Lothringen.

Eine zusammenfassende Darlegung der Kriegslage in unserem Nachbarstaat seit der Mobilmachung.

Begreiflicherweise wird in Oberbaden über die Kämpfe im Elsaß viel debattiert. Wahres vermisch sich mit Falschem, und so entsteht jene Legendenbildung, die weit abweicht von den tatsächlichen Verhältnissen. Deshalb ist es geboten, von Zeit zu Zeit die Dinge zu betrachten, wie sie wirklich sind. Diesem Zweck dient der nachfolgende Artikel, den wir der Frankf. Ztg. vom 25. d. M. (drittes Morgenblatt) entnehmen. Er stammt anscheinend aus kundiger Feder und verdient deshalb um so größere Beachtung. Es heißt da:

Die Südwestecke des Deutschen Reiches ist wie ein mächtiges Tor. Eine längst erprobte Kraft hat die Gebirgsmauer durchbrochen. Von Norden her strahlt die schmale zerrissene Flanke des Vogesengrenzwalles, der sich am südlichsten Ende noch über tausend Meter erhebt, und im Süden springen die Schweizer Berge bis über die Grenze ihres Landes vor. Dort klappt die Lücke, wenig über zwei Dutzend Kilometer breit. Dazwischen drängt sich der Felskopf von Belfort. Raum elf Kilometer östlich von seiner Zitadelle durchmisst die 70er Grenze die Talsperre. Gen Osten, Süden und Norden dehnt sich der Sundgau, die breite hügelige Bucht des Rheintales, vielleicht vierzig Kilometer breit, aber nach Norden schier unbegrenzt in die schmale Ebene auslaufend zwischen dem alten Grenzstrom und den Abhängen des Vogesenammes. Dieses Tor zwischen Schweiz und Vogesen, das dem Nachbar Elsaß in den Sundgau gibt, ist für uns selber verhängnisvoll.

Die Torwache Belfort versperrt den Zugang nach Frankreich.

während die Vogesengrenze uns nur eine Last ist, denn die sanften Täler des Elsaß enden in mühselige Bergpfade, die an felsstarrten Steilhängen sich emporwinden, während von Westen die Hänge in ruhigen Wellen ins Innere Frankreichs sich senken. Wer von Westen die Grenze angreift, hat die leichtere Arbeit. Das sind die geographischen Vorbedingungen für die strategische Rolle des Oberelsaß in einem Krieg mit Frankreich. Der Ausbau der Festung Belfort zu einem tiefenhaften, schier unbewältiglichen Verteidigungswerk hat sie vollends bindend gemacht. Die Art der Anlage der deutschen Festungswerke zollt ihnen die unvermeidliche Anerkennung. Wir konnten das elsässische Einfallstor von unserer Seite nicht verperren. Der Sundgau, das Haardtgebirge bis hinauf gegen Colmar und all die östlichen Täler des Oberelsaß mußten ohne gepanzerten Schutz bleiben. Erst die westlichen Höhen des Breisgaues mit den gigantischen Werten des Meiner Klosters, die Breisacher Gegend und der weitgedehnte Fortgürtel der Festung Straßburg wurden als äußerster, aber unübersteiglicher Schutzwall im deutschen Südwesten bestimmt, vor dem sich wie ein riesenhaftes Glacis das Oberelsaß ausbreitet. So stand von Anfang an fest, daß

das deutsche Land der Schauplatz blutiger Kämpfe sein mußte.

daß die Ungunst der deutschen Grenze an der elsässischen Erde die Gefahr, ja sogar die Gewißheit andauernder Einfälle der französischen Divisionen berge. Es war eine Notwendigkeit im Interesse der sicheren Verteidigung des ganzen Reiches. Wie oft diese Einfälle ertragen werden müßten und mit welcher Stärke und welchem taktischen Ziel sie stattfänden, das hing nur noch von dem Schicksal des französischen Kriegsplanes und seinen jeweiligen Variationen ab. Der französische Generalstab wählte als erstes die allgemeine Offensive. Der linke Flügel sollte die belgische Grenze halten und wohl auch in die Rheinlande einfallen, das Zentrum die Linie Metz-Straßburg durchstoßen und der rechte Flügel durch das Belforter Loch und über die Vogesenpässe uns in die Flanke fallen und so das Ende bereiten. Durch den Sieg in Lothringen am 20. und 21. August und durch die Zerschlagung der belgischen Mauer vernichteten wir den französischen Offensivplan und beendeten zugleich die ernstlich-offensiven Operationen der französischen Armee im Oberelsaß. Alle Kämpfe im Sundgau und in den Vogesen, die nach jenen großen Siegen ausgefochten wurden, kommen in ihrem strategischen Wert den Vorgängen des ersten Abschnitts bei weitem nicht gleich. Betrachten wir zunächst

den Verlauf der französischen Offensive bis zu den Lothringischen Schlachten.

Der Kriegserklärung und den ersten Streifzügen und Scharmützeln der Patrouillen und der Grenzschutzkommandos folgte schon nach wenigen Tagen der Vormarsch starker französischer Streitkräfte über die deutsche Grenze auf den ersehnten elsässischen Boden in das Grenzland, das Entschlossenheit zu befreien hofften. Gleichzeitig rückten feindliche Truppen in den Vogesen vor und besetzten in Eile eine Reihe wichtiger Punkte. Es ist bekannt, daß die Geschwindigkeit und die Art und Weise, wie dies geschah, und wie mancher Platz an der Grenze schon seit langem für den Kampf gerüstet war, die langfristige französische Vorbereitung verriet. Der deutsche Grenzschutz hielt wader stand. Die Tapferkeit dieser kleinen Zahl schuf die Möglichkeit einer unge störten Mobilisation und des planmäßigen Aufmarsches unserer Truppen. Der Zweck ihrer Kämpfe war nicht die dauernde Sperrung der Grenze, sondern nur ein Zeitgewinn. Sie wichen langsam, nachdem bis etwa am 7. August lächerlich kleine Abteilungen dank ihrem fähigen Mut und der großartigen Wirkung unserer überlegenen Artillerie eine gewaltige Uebermacht aufgehalten hatten, die von Belfort aus vorkam. Zu besonders erbitterten Kämpfen kam es bei Altkirch und Tagsdorf. Angelküm drängte der Feind, der wohl glauben mochte, seinen ersten Sieg errungen zu haben,

nach Mülhausen.

setzte sich dort mit dem ganzen 7. Armeekorps und seinen Divisionen aus Belfort in der Stadt fest und richtete feste Stellungen auf den Höhen westlich Mülhausen her. Zugleich besetzte er die oberen Vogesentäler und fast den gesamten Sundgau. Die vorläufige Freude in der „neufranzösischen Provinzialstadt“ fand ein rasches Ende. Am 8. August waren die Franzosen in Mülhausen eingezogen. am 9. überfiel sie ein furchtbares Artilleriefeuer, das einen unübersteiglichen Angriff von Nordosten und Osten einleitete, in den die Meiner Geschütze machtvoll eingriffen. Am 10. August morgens fiel nach furchtbarem Nachtkampf die Entscheidung: ein französisches Heer von 50 000 Mann, meist ausgehüht guter Truppen, wurde zu regelloser Flucht gezwungen, viel Material wurde erbeutet und über 500 Gefangene fielen in unsere Hände. Erst glaubte man, es könne gelingen, einen Teil der Flüchtlinge abzuschneiden oder in die Schweiz zu drängen, aber schließlich entkam das fliehende Heer in den Schutz der Belforter Kanonen. Man darf aber wohl als sicher annehmen, daß das „Gelegenheitsgefecht“ von Mülhausen, wie es in einem amtlichen

Bericht genannt wurde, als ein Aktium von unserer Heeresleitung von Anfang an berechnet und

als Falle für die französischen Flügeltruppen

ausgedacht und benutzt worden ist. Andererseits verzichteten die Franzosen zunächst darauf, weitere Truppenmassen über die Grenze vorzuschieben. Im ganzen sollen aber bei Belfort wohl 200 000 Mann bereit gestanden sein. Inzwischen lieferten unsere Grenztruppen den eingedrungenen Franzosen, die sich einer Reihe der günstigsten Positionen am Vogesenamm, darunter auch des bekannten Donon, der das Schirmedertal beherrscht, bemächtigt hatten und die oberen Vogesentäler beunruhigten, eine Reihe von kleineren Gefechten. Am 14. August geriet bei einem Vorstoß eine kleine Abteilung Festungsgeschütze bei Schirmed in die Feuerlinie der am Donon stehenden feindlichen Artillerie und verlor ihre Geschütze. In den folgenden Tagen drängten die Franzosen in den Vogesen besonders heftig vor. Am 19. August konnte aber die 55. französische Infanterie-Brigade, die bis Weiler, also etwa 15 Kilometer nordwestlich von Schlettstadt vorgeückt war, unter schweren Verlusten zurückgeschlagen werden. Dieser verstärkte Ansturm in den Vogesen erfolgte im Zusammenhang mit dem erneuten Vormarsch einer französischen Armee durch das Belforter Loch, deren Stärke man auf zwei Korps geschätzt hat. Das war der Flankenstoß, der den allgemeinen französischen

Angriff gegen die Linie Metz-Straßburg

unterstützen sollte. Den Eindringlingen warfen sich, in die breite Front von Pfirt bis Mülhausen auseinandergezogen, ganz schwache Abteilungen deutscher Landwehr entgegen. Was in diesen Tagen von diesen prächtigen Truppen geleistet worden ist, ist schlechthin bewundernswert. Einzelne Bataillone hielten oft ganze Brigaden und Divisionen auf. Das vernichtende Feuer unserer Maschinengewehre und der schweren Artillerie, die mit diesen dünnen Verbänden gegen den Feind vorgingen, brachte den Franzosen enorme Verluste bei. Bei einer Attacke wurde eine Kavallade von vielen Hunderten afrkanischer Jäger völlig aufgerieben. Aber trotz allem Heldennut fiel auch diesmal der ganze Sundgau und die Stadt Mülhausen in Feindeshand. Nun fiel am 20. und 21. August der entscheidende Schlag in Lothringen. Die französische Offensive brach zusammen, und unser siegreiches Heer verfolgte die erschöpften Armeen ins Innere Frankreichs. Am 21. wurde auch der felsige Steilhang des Donon erstrümt, und gleichzeitig säuberten unsere Truppen Vogesen und Sundgau bis auf wenige Bergtäler und Flecken von den Eindringlingen. Am 22. August konnte darum gemeldet werden, daß der Feind sich auch im ganzen Oberelsaß im Abzug befindet. Die nächsten Tage verliefen ohne wesentlichen Ereignisse. Patrouillen durchstreiften das Land. Am 28. geriet eine starke deutsche Reiterabteilung, die mit Artillerie gegen Delle vorgegangen war, an der Peripherie der Belforter Forts in ein Gefecht, das sich längs der ganzen östlichen Festungslinie ausbreitete zu haben scheint. Gleichzeitig wurde am Südfuß der Vogesen gekämpft. Trotz der gewaltigen Uebermacht des Feindes verlor diese Kämpfe für unsere Truppen günstig. Das Feuer unserer schweren Geschütze, denen die Franzosen nichts Gleichwertiges entgegenstellen vermochten, erkämpfte uns den Besitz des welschen Belchens und der Südhänge der Vogesen. Nun galt es noch, die letzten Reste der feindlichen Truppen

aus ihren Schlupfwinkeln in den tief eingeschnittenen Vogesenlächern

zu verjagen. Dort hatten sich vor allem in den Tälern von Gebweiler und St. Amarin Abteilungen französischer Alpenjäger schon seit Wochen tief eingegraben, auf Bäumen und in den Vertiefungen der zerrissenen Hänge trefflich verhöhlen und hatten die schwer zugänglichen Pfade durch Artillerie und Maschinengewehre großartig besetzt. In den ersten Septembertagen wurden die Treffen in diesen Tälern hitzig. In der Nacht vom 5. zum 6., so berichteten damals Schweizer Blätter, stießen am Ausgang des Gebweiler Tales stärkere Kräfte zusammen. Bei Sulz entwickelte sich ein erbitterter Kampf, im Verlauf dessen die Franzosen langsam talaufwärts gedrängt wurden. Die nächsten Tage haben für die Geschichte des gesamten Krieges hohe Bedeutung.

Die große französische Gegenoffensive

nach der Sammlung der geschlagenen französischen Armeen in der Verteidigungsstellung an der Marne, zu der General Joffre am 6. September den Befehl gab, wurde auch auf dem oberelsässischen Kriegsschauplatz deutlich sichtbar. Zwar konnte es sich diesmal nicht um einen Offensivstoß von der Bedeutung des Einfalles während des französischen Angriffs auf Deutsch-Lothringen handeln, denn der ganze Angriffsplan vom 6. September war ein ganz anderer, als der in der Mitte des August, und zudem war das Zentrum der Kämpfe viel zu fern, als daß im Oberelsaß eine Flankierbewegung denkbar gewesen wäre. Der Zusammenhang der Aktionen bestand diesmal vielmehr darin, daß die in das Oberelsaß vorgeschickte feindliche Armee den Zweck verfolgte, eine möglichst große Zahl unserer Truppen durch die Bedrohung ihres Bodens anzuloden und dadurch von der Entscheidungsschlacht fernzubalten. Das folgt nicht nur aus der Anlage dieser neuen Operationen, sondern wird auch durch aufgefangene Befehle französischer Truppenführer bestätigt. Die Franzosen suchten ihre Absicht durch den gleichzeitigen Vormarsch erheblicher Kräfte durch das Belforter Loch und über die Vogesenpässe zu erreichen.

Der deutschen Grenzschutz im Elsaß fanden nur schwache Abteilungen zur Verfügung.

Aber es waren Leute von unbeugsamem Mut. Am 8. September marschierten bei Delle, Altmünsterol und La Chapelle große Truppenmassen in den Sundgau, während andere Teile über die Gebirgspässe drangen. Wohl zwei französische Armeekorps stürzten über die Grenze. Unsere schwachen Kräfte gingen langsam auf die Rheinlinie unter den Schutz der Festungsgeschütze zurück, während anscheinend erhebliche Verstärkungen herangezogen wurden. Die französischen Divisionen überfluteten zum dritten Male den Sundgau, besetzten alle wichtigen Plätze, drangen bis nach Mülhausen vor und hatten sogar Vorposten über diese Stadt hinaus vorgeschoben. Am 9. September morgens begann der deutsche Gegenstoß. Er richtete sich gleichzeitig in breiter Linie in die Haupttäler der Südvogesen und nach Altkirch.

Eine Reihe fortlaufender Gefechte und überaus erbitterter Kämpfe begann.

Am jeden Fußbreit Boden wurde gerungen. Bei Sennheim und Thann war der entscheidende Kampf, nachdem schon ein Teil der feindlichen Truppen abgeseprängt und zum

Rückzug über die Bergstraße von Bussang gezwungen worden war. „Das Gros, mehr als ein Armeekorps, — so schrieb damals der Kriegsberichterstatter des Berner Bund — stand immer noch um Thann herum mit Rückzugslinie auf La Chapelle. Am 11. begannen, um die bedrohte Stellung bei Thann zu entlasten, von Altkirch nördlich auf der ganzen Linie die Franzosen stark anzugreifen. Die Deutschen mußten ihre letzten Reserveabwehren einsehen, denn die Franzosen waren weit an Zahl überlegen. Es gelang den Deutschen, den Angriff auf der ganzen Linie zum Stehen zu bringen. Aber um Thann herum hatten sich die Franzosen stark eingegraben, sie hatten die Rebberge und den Thanner Kopf zu einer starken Stellung gemacht und beherrschten dadurch das Gelände. Am 12. konnten die Deutschen einige Stellungen unter großen Verlusten mit dem Bajonett nehmen und auf der Straße nach Sennheim vordringen. Somit waren die französischen Stellungen schwer bedroht in ihrer Rückzugslinie. Deshalb setzten sie am 12. noch einmal eine frische Division gegen Burnhaupt ein, aber dieser Anmarsch wurde durch einen deutschen Flieger gemeldet, und sofort wurden eine große Zahl Haubitzenbatterien gegen Altkirch geschickt, dort Stellung zu nehmen. Deutsche Infanterie ging über Schweighausen vor. Das Feuer der Haubitzen war vernichtend, der Rückzug der Franzosen wurde panikartig. Die Deutschen brängten den weidenden Franzosen heftig nach und unter fortwährendem Rückzugsgeschichten drangen die Deutschen vor. Die Franzosen konnten nirgends mehr richtig Stellung nehmen, hingegen wurde durch Flieger gemeldet, daß von Belfort her Truppen zur Unterstützung der geschlagenen Franzosen gegen Osten marschierten. Deshalb erwartete man deutschseits, daß, sobald die Franzosen frische Hilfe und eine Aufnahmestellung finden, eine neue Schlacht beginnen könne. Die Verluste der Franzosen sind außer vielem Kriegsmaterial, Gewehren, Maschinengewehren, zwei Batterien, Train, noch über dreitausend Gefangene. Die Verluste an Verwundeten und Toten sind sehr groß. Noch während der Verfolgungsgeschechte trafen

neue Verstärkungen von Frankreich ein,

die unseren Truppen am 14. und 15. September neue Gefechte lieferten. Erst gelang es, den Feind zu verjagen, aber er lehrte zurück, und auf der ganzen Linie von Süden über Altkirch bis Thann erfolgte ein neuer heftiger Zusammenstoß. Wir blieben siegreich. Aber noch immer kamen die Kämpfe nicht zum Ende. Sie hatten alle das selbe Ziel, und immer war es die gleiche Erbitterung. Ein ewiges Drängen und Weichen. So ging es auch während der folgenden Woche, wo vor allem bei Altkirch und Tagsdorf gekämpft wurde. Der Schwerpunkt hatte sich mehr nach Süden zu verhalten, Thann war seit dem 26. wieder in deutschem Besitz. In den letzten Septembertagen wurden starke feindliche Kräfte erneut am Südfuß der Vogesen angeleitet, während gleichzeitig von Westen her ein Vorstoß gegen die südlichen Vogesenpässe erfolgte, die wohl zum größten Teil seit den Thanner Tagen wieder fest in deutschen Händen waren. Die Angriffe wurden abgeschlagen, und durch einen Flankenstoß von Süden aus wurde der Feind vom Südfuß der Vogesen vertrieben. Auch diesmal hatten die schweren Haubitzen den Sieg erzwungen. Die Franzosen mußten durch das Loch von Belfort abziehen.

So begann der Oktober.

Es ist nicht an der Zeit, den Zusammenhängen der jüngsten Ereignisse nachzuforschen, denn nicht ohne Grund ist ein Schiller über sie gebrüht. Nur wenig Zuverlässiges ist in die Öffentlichkeit gedrungen. Soweit ist richtig, daß das Grenzland im Sundgau und ein Teil der Vogesenpässe der Schauplatz der gewöhnlichen Einfälle waren, bei denen wohl auch für kurze Zeit Thann wieder in den Besitz französischer Truppen gelangt ist. Eine französische Meldung bezogener als Standort der Franzosen das Gebiet vom Col du Bonhomme, nördlich vom Weißen See, bis Sulzern, nordöstlich der Schlucht, sowie das Städtchen Thann, während der Schluchtpass selbst im Verlauf der Gefechte in den Händen unserer Truppen geblieben sein mag. In der südlichen Hälfte des Belforter Loches bis zur Schweizer Grenze wurde auch in den letzten Wochen gekämpft.

Die Gesamtlage auf dem westlichen Kriegsschauplatz deutet nicht darauf hin, daß die Gefechte im Oberelsaß in ein Stadium getreten seien, das sich von dem des letzten Abschnitts unterscheidet. Aber wie groß auch die strategische Bedeutung der Scharmützel, Gefechte und Kämpfe im Sundgau und in den Bergtälern der Vogesen sei, das eine ist gewiß: daß deutsches Land, auf deutscher Boden seit Wochen, ja seit Monaten schwer geplagt ist.

Es ist das Schicksal dieses Grenzlandes in diesem Krieg, nie zur Ruhe zu kommen.

so lange die Franzosen überhaupt noch die Kraft haben und die Lust, in Feindesland vorzustoßen. Die blühenden Dörfer und Städtchen zittern in dauernder Erregung und Angst, und ihre Bewohner erdulden seit den ersten Tagen des Feldzugs unerträglich die grauame Härte des Krieges. Ihre Wohnstätten sind zerstört, ihr Gut ist verwüdet, und sie haben die Launen ihrer fremden, immer wiederkehrenden Herren bitter zu befragen. Dazu die Plünderungen und die Gewalttaten der Franzosen, die sich durch das Elsaß entkäuht haben, die Männer, Frauen und Kinder als Geiseln mit sich fortgeschleppten. Die zerstörten Säuschen können wir ihnen, die für die Gesamtheit haben leiden müssen, wieder aufbauen. Aber immer werden sie mit Sorge nach jenem offenen Tor und jenem steilen Berggründen schauen, die ihr Land nicht vor dem Feinde schützen konnten.

Baden und der Krieg.

Kriegsgefallene aus Oberbaden.

Landwehrmann Gottlieb Dorn von Freiburg; Ref. Emil Müller von Lörrach; Franz Schlegel von Waldkirch; Musk. Fridolin Schittenhelm von Stein; Ref. Fritz Hochstaller von Dresselbach; Joseph Freig von Langenhard bei Lahr; Gemeindevorsteher Feltz Mayer von Eigeltingen; Zug. Heinrich Garter von Ketschhausen; Landwehrmann Fretsch. Wilh. Senger von Konstanz; Ref. Wernmader Augustin Scherer von Schozach; Waffenmeister Gregor Matthes, Landwehrmann A. Burgert, beide von Lahr; Kaufmann Franz Lum von Herbolzheim; Ref. Karl Häufig von Balingen; Reichsbauer Karl Kury von Suggental; Emil Müller von Lörrach; Landwehrmann Gustaf Kupp von Dellingen; Emil Hofmann von Elmendingen; Landwehrmann Franz Joseph Thomann von Dellingen; Ref. Aug. Emberle von Kirchenhausen und Michael Stiel von Dellendingen; Landwehrmann Berth. Busam von Gasslach; Unteroffizier der Ref. Fritz Kemmer von Waldshut.

Die Einwirkungen des Krieges auf den badischen Arbeitsmarkt.

Nach Einberufung des größten Teils der Wehrpflichtigen zu den Fahnen hat sich der Arbeitsmarkt gegenüber dem

August wesentlich verändert. Während in dem ersten Kriegsmonat infolge von Betriebserschütterungen und Arbeiterentlassungen ein starkes Ueberangebot von Arbeitskräften vorhanden war, hat im September 1914 die Zahl der Arbeitssuchenden bedeutend nachgelassen. Dabei ist die Nachfrage nach Arbeitskräften nicht im gleichen Maße zurückgegangen, denn es waren in der männlichen Abteilung der badischen Arbeitsnachweisanstalten insgesamt rund 9600 offene Stellen angemeldet, denen etwa 15800 Arbeitssuchende gegenüberstanden. Immerhin ist das Verhältnis zwischen Angebot und Nachfrage groß genug, um die Fürsorge für die unverheirateten Arbeitslosen zu einer der wichtigsten und dringendsten Aufgaben der Gemeindeverwaltungen zu machen.

10 000 Mark für das badische Rote Kreuz hat ein Heidelberg-er Einwohner gestiftet, der seinen Namen nicht genannt haben will.

Requiem.

Der in Billingen erscheinende liberale „Schwarzwälder“ feierte am 25. Oktober sein 75jähriges Bestehen.

Der Leiter der bad. Fabrikinspektion in Belgien.

Wolffs Bureau meldet: „Bei der deutschen Zivilverwaltung in Belgien wird erwogen, ob und wie weit während der Dauer der Besetzung zugunsten der Arbeiterschaft dieses Industriestaates die deutschen sozialpolitischen Gesetze, insbesondere auf dem Gebiete des Arbeiterschutzes eingeführt werden sollen und können. Ein nach außen erkennbarer erster Schritt ist dadurch gegeben, daß der Direktor des Großherzoglich Badischen Gewerbeaufsichtsamtes, Geh. Oberregierungsrat Dr. Wittmann, und der Hilfsarbeiter im Reichsamt des Innern, Gewerbeinspektor Voersäbe, nach Brüssel berufen worden sind, um durch Vorarbeiten dem vorzubehenden Ziele näher zu treten und auch sonst bei den mannigfachen Anlässen, die in das Gebiet von Arbeiterschutz und Arbeiterwohlstand hinüberspielen, den Verwaltungschef sachverständig zu beraten.“

Die Berufung Wittmanns scheint uns nicht verfehlt zu sein. Er genießt auch bei den Arbeitern Vertrauen und hat bei den bekanntesten Debatten im badischen Landtage bewiesen, daß er sein Amt nicht so aufsaßt, als sei die Fabrikinspektion zur Schutze der Unternehmer da. In der ersten Kammer erkundete ihm deshalb in der Person des verstorbenen Mannheimer Kommerzienrats Engelhardt und anderer Arbeitgeber heftige Gegner.

Im Jahre 1910 war Dr. Wittmann Führer der Arbeiter-Korporation, welche mit Mitteln des badischen Staates die Brüsseler Weltausstellung besuchen konnte. So dürfte seine Berufung nicht zum Nachteil der belgischen Arbeiterschaft ausfallen — immer vorausgesetzt, daß die Reichsregierung seinen Vorschlägen die Zustimmung gibt.

Monarchistische Erhebung in Portugal.

Es scheint jetzt kein Zweifel mehr zu bestehen: Die Mobilisierung Portugals zugunsten Englands scheitert an der monarchistischen Revolution. Die Anhänger des früheren Königs ergriffen die Gelegenheit für gänzlich, in Portugal die Monarchie wieder herzustellen. Die darüber an die Außenwelt gelangenden Nachrichten sind sehr spärlich, aber sie lassen doch erkennen, daß die Monarchisten mit allen Mitteln ihr Ziel zu erreichen suchen. Eine weitere Meldung lautet: Die Erhebung der Royalisten, die nach amtlichen Meldungen niederge schlagen sein sollte, nimmt immer weiter an Umfang zu. Es ist zu neuen Zusammenstößen gekommen, und umfangreiche Bewegungen von bewaffneter Insurgenten werden von den verschiedensten Seiten gemeldet. In der Lissaboner Bevölkerung herrscht große Erregung.

Aus der Partei.

Die Verlegung des Internationalen Sozialistischen Büros. Der Parteivorstand gibt bekannt: Aufgrund einer Anregung der sozialistischen Partei Hollands hat der Parteivorstand bereits vor einiger Zeit seine Zustimmung dazu gegeben, daß für die Zeit der Dauer des Krieges das Internationale Sozialistische Büro der holländischen Partei angegliedert würde. Die englische Sektion der Arbeiter-Internationalen hat dem gleichfalls zugestimmt. Die italienischen und Schweizer Genossen hatten fast zur gleichen Zeit wie die Holländer den Vorschlag gemacht, das Büro provisorisch nach der Schweiz zu verlegen.

Wie wir dem Züricher Volksrecht entnehmen, geben die Schweizer Genossen nun auch ihre Zustimmung zur Ueberstufung des Büros von Brüssel in das näher als Zürich gelegene Amsterdam. Genosse Troelstra, der sich zum schwedischen Parteitag nach Stockholm begeben hat, wird dort mit den Vertretern der Bruderparteien der skandinavischen Länder über diese Frage Besprechungen haben.

Die Verlegung des Internationalen Büros nach Holland erscheint damit gesichert.

Der Krieg.

Gegen Dunlop und Sunlight.

(W. L. B.) Die Besetzung sämtlicher Namensschilder der beiden Firmen Dunlop (Gummi-Gesellschaft) und Sunlight (Seifen-Gesellschaft) ist für das Gebiet Elsaß-Lothringen angeordnet worden, weil die Firmen der englischen Kriegsstufe größere Beträge zur Verfügung gestellt haben.

Der Kampf der Buren gegen die Engländer.

(W. L. B.) Prätoria, 26. Okt. Bei Kemas am Dranjesburg griff Oberst Maritz mit seiner gesamten Streitmacht (4 Maschinengewehren und 8 Geschützen) die Engländer an, wobei sie 10 Verwundete hatten. Eine Schätzung des Verlustes des Feindes ist unmöglich, da er seine Verwundeten mitnahm.

Aus der Stadt Lörrach und Umgebung.

× Gestorben ist in Nordbrantreich Antmann Fr. Schickler. Er ist ein Sohn des verstorbenen Kirchenrats Höchster, der hier Jahrzehnte an der evangel. Stadtkirche wirkte. In den Kämpfen um Oberelsaß war der Befallene bereits mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet worden. Im Zivilleben war er eine beliebte Persönlichkeit.

Steinen. Verwundet wurde in den Kämpfen im Osten Herr Dr. E. Oppenheimer von hier durch einen Schulterschuss und liegt in einem Lazarett in Königsberg. Witten. Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Gefreite Karl Warthmann von hier beim Regiment Nr. 114.

Badische Chronik.

Zahr

Uppig „ins Kraut geschossen“ sind hier die Krautpreise. Wir erhielten folgende Zuschrift mit der Bitte, sie in der Montagsnummer zu veröffentlichen, leider erreichte uns der Brief aber erst am Montag mittag: Dank dem Eingreifen der städtischen Notstandskommission ist das laufende Publikum während der Kriegszeit schon vor mancher Preiserhöhung geschützt worden, wodurch sich manche Familien mit knapper Not über Wasser halten konnten. Umso schärfer muß die Preiserhöhung eines hiesigen Händlers gebremst werden, der schon wegen seiner hohen Preise für die Kartoffeln in die Schranken gezogen werden mußte. Er kaufte auf dem Markt ein größeres Quantum Kraut, stellte sich ganz fest auf den Wagen des Verkäufers und verlangte jetzt 3.50 Mark für 25 Köpfe, während der Preis sonst allgemein 3 Mk. war. Das Publikum bekam sich eine Weile, kaufte aber dann doch, da ja immer noch die Angst herrscht, als stünde überall Mangel bevor. Der zuviel gezahlte Betrag hätte für anderes Notwendige Verwendung finden können, so aber steht er in der Tasche des Zwischenhändlers. Dilemmen Treiben sollte energig Einhalt geboten werden.

Einigen Herren vom Rat der erwarteten Früchte entdeckte der Bäckermeister Jeller in Buzsheim. Die Gendarmerie wurde in Bewegung gesetzt. Sie soll bei einer Haus-suchung die vermissten Äpfel hiesigen Heu verstreut gefunden haben.

Die ersten Kartoffeln, beschafft durch die Notstandskommission, sind am Montag verteilt worden. Die Kartoffeln sind zufriedenstellend ausgefallen. Zahlreiche weitere Bestellungen laufen fortwährend ein. Nur kann nicht auch noch allen Spezialwünschen nach besonderen Sorten, roten und gelben Kartoffeln, Rechnung getragen werden.

Singen

Lezt und laust keine Schundliteratur. Diese Mahnung richten wir auch in der jetzigen Zeit an die Parteigenossen. Von vielen Verlagsgesellschaften werden zurzeit auch sogenannte Kriegshefte herausgegeben, bei denen eine pompöse Ueberschrift die ganze Klamme machen muß. Der Inhalt dieser Hefchen ist größtenteils beargwünigt und wertlos, daß jeder einzelne Pfennig, den man für solch ein Erzeugnis ausgibt, weggeworfen ist. Da nun in der jetzigen Zeit das Bedürfnis für eine Kriegsheftliteratur vorhanden ist, haben wir uns bemüht, eine solche den Parteigenossen zu beschaffen. Allen jenen, welche Wert legen auf eine gebiegene Berichterstattung und Beschreibung des Krieges, können wir die Anschaffung der Zeitschrift „Der Krieg“ nur empfehlen. Sie besitzt Mitarbeiter wie Feinrich, Dr. Foerster uhm., Männer, die in der Lage sind, einen gebiegenden Inhalt auszuarbeiten. Bestellungen nehmen die Trägerinnen der Volkswacht sowie die Geschäftsstelle jederzeit entgegen; im übrigen verweisen wir auf den Anzeigenzettel.

Konstanz

Erzappenvereidigung. Am Sonntag vormittag fand auf dem hiesigen Kasernenhofe die Vereidigung von Neuzutritten statt, der eine große Zahl Zivilpersonen als Zukunftsangehörige anwohnten.

Ein Schuh ins Bein erhielt ein Feldwebel vom hiesigen Regiment, der auf dem Töbelsplatz mit Soldaten exerzierte. Ueber dem Grenzbach auf Schwärzhoroden spielten Knaben „Soldates“, von denen einer mit einer Logen-Zimmerstühle bewaffnet war und nach dem Feldwebel schloß.

Der Spar- und Sparverein hat beschloffen, denjenigen Familien, deren Ernährer im Felde steht, einen Nachlaß an der Miete von monatlich 6 Mk. zu gewähren. Den hiesigen Hausbesitzern möchten wir dies dringend zur Nachahmung empfehlen.

Von der Post. Vom 26. Oktober ab ist die Zweigstelle Petershausen des hiesigen Postamts an Werktagen nur noch von 8-12 Uhr vormittags und von 3-7 Uhr nachm. geöffnet, Sonntags geschlossen.



Ueberlingen. Seinen im Gefecht erlittenen schweren Verletzungen erlag der Schriftföhrer Rudolf Schnerking von hier. Er wurde am Sonntag hier unter überaus zahlreicher Beteiligung zu Grabe getragen. Er war ein treues Mitglied des Deutschen Buchdruckerverbandes und bei seinen Arbeitskollegen seiner Pflichttreue und seines aufrichtigen, heiteren Charakters wegen sehr beliebt. Noch in der letzten Weihnachtsfeier des hiesigen freien Gewerkschaftsartikels ließ er es sich nicht nehmen, die Festteilnehmer durch einige gelungene Complais und Solovorträge zu erfreuen. Wir werden ihm ein gutes Andenken bewahren und versichern seine schwerkraupften Angehörigen unseres herzlichsten Beileids.

Kleine Mitteilungen.

Erdbeben.

Sothenheim, 26. Okt. Heute früh registrierten die Instrumente der Erdbebenwarte ein starkes Nalbheben, dessen Herd etwa 300 Kilometer entfernt liegt. Der erste Vorläufer traf hier um 4 Uhr 44 Min. 14 Sek. ein, der zweite um 4 Uhr 44 Min. 48 Sek., die stärksten Ausschläge um 4 Uhr 45 Min. 30 Sek.

Lezte Nachrichten.

Ein türkisch-persisches Bündnis.

Konstantinopel, 26. Okt. In gutunterrichteten Kreisen wird berichtet, daß zwischen der Türkei und Persien ein Bündnisvertrag abgeschlossen worden ist.

Die Nationalratswahlen in der Schweiz.

Für den Nationalrat wurde in Genf gewählt: Ador (liberal-ions), Kay und Peter (radikal-lib.), Sig (Soz.). Ddn (römisch-kathol.), Manoir (liberal-ions), Micheli (des-gleich); letztere beiden sind neu. Für ein Mandat findet Stichwahl statt.

Aus der Stadt Freiburg.

Sozialdemokratischer Verein.

In der am morgigen Mittwoch, 28. ds., bei Döttinger stattfindenden Versammlung hält Gen. Stadtrat G r u m b a c h einen Vortrag über das Thema: Kultur und Krieg. Gen. We i s m a n n bespricht darauf den derzeitigen Stand der Kriegslage.

Die Mitglieder werden gebeten, in dieser Versammlung zahlreich zu erscheinen.

Arbeiterjugend.

Am Mittwoch abend halb 9 Uhr wird eine Zusammenkunft der Arbeiter-Jugend im Lokal Döttinger (1. Stod)

abgehalten, die durch einen Vortrag interessant gestaltet ist. Wir erwarten, daß die Jugendgenossen und -genossinnen vollzählig und pünktlich erscheinen.

Eine Sitzung des Jugendausschusses findet heute, Dienstag abend halb 9 Uhr im Goldenen Apfel statt.

Preiserhöhung im Schuhmachergewerbe.

Die hiesige Schuhmacher-Zwangsinnung und der Verein der Schuhwarenhändler geben durch ein Inserat bekannt:

Die in den letzten Jahren andauernd stark gestiegenen Lederpreise haben seit Kriegsbeginn durch den Riesenbedarf der Heeresverwaltung eine derartige Höhe erreicht, ohne Aussicht auf Stillstand in dieser rapiden Aufwärtsbewegung, daß es ganz unmöglich ist, bei Verwendung gleichguten Materials die bisherigen Preise zu halten. Es muß deshalb für alle Schuhmacherarbeiten eine Preiserhöhung eintreten.

Andere Branchen werden folgen. Sinzu kommt, daß jetzt fast täglich auf diese oder jene Lebensmittel Preisausschläge eintreten, so daß man mit einer Verteuerung unserer gesamten Lebenshaltung rechnen muß. Es stehen uns also neben den sonstigen Begleitererscheinungen des Krieges keine guten Zeiten bevor.



* Schwurgericht. In diesem viernten Schwurgerichtsquartal werden keine Verhandlungen stattfinden.

* Eine Kuh wurde am 24. d. Mts. in einer Stallung an der Kronenstrasse von einem Unbekannten eingestellt und bis jetzt noch nicht abgeholt. Die Kuh ist 6 bis 7 Jahre alt, hat gelbliche Farbe, weißen Kopf und aufwärts gebogene Hörner. Der Eigentümer wolle sich bei der Schutzmannschaft melden.

St. Georgen bei Freiburg. Die Volkswacht liegt in folgenden Wirtschaften auf, die wir besonders den Freiburg-Genossen für Ausläge zur Berücksichtigung empfehlen: Bahnhofrestauration, Ritter (Kartoffeln), Schlierberg, Döfen, Stube, Cambrinus-Halle, Linde, Schönbühl.

Stadttheater in Freiburg.

Der Freischütz.

Am Freitag abend gab unser Theater als zwölfte Oper den Freischütz. Das Haus war nicht besetzt, vielleicht weil man Freischütz über hat und so nicht mehr an angenehme Uebersetzungen glaubte, vielleicht weil man in einer derartig bedrückten Zeit so etwas nur wie einen Schnaps auf hohem Fuß empfindet.

Die Bühne tat ihr Bestes. Herr Starke steuerte das Orchester. Seine erfahrenen Hände griffen sicher und leistungsbereit. Ihnen dankten nach dem Vorspiel erfreut klatschende. Es lag aus Kraft darin (einige wenige faden-scheinige Stellen abgezogen). In der Regie gab Herr Keller Hallberg ein sehr gutes Vorbild. Er nahm den über-lieferten Beschmaß als Grundlage und hielt sich in den Klaffen an das Vorhandene. Bei allem Verzicht auf Dreh-mechanismen und Bazarauslagen brachte er eine artige Szenenschaus herans und eine Wollschlichte, die respektable Phantasie und Können bewies. Es läßt sich vermuten, daß mit seiner Person unser Theater eine tüchtige Kraft erworben hat. Salut!

Im Gesanglichen stand Herr Graf als Max glänzend obenan. Wir konnten schon anlässlich seines Gastspiels nur Anerkennung über ihn sagen und freuen uns, daß wir keinen Frontwechsel vorzunehmen brauchen. In seinem Organ liegt Glanz, Weisheit und ihmatische Wärme und diese Mittel gebraucht er gekonnt und präzise auch Inneres Innem. Schauspielerisch bewegt er sich mehr in der herkömmlichen Schule, aber die Max Brod in einem rührenden Kapitel einst so klärendes schrieb. Neben ihm behauptete sich Fel. Füllig tapfer und stimmlich. Wir hoffen, daß sie gut geschult und voll Gemüt ist und sie beweist es stets von neuem. Süß und klugwärm. Die Erinnerung tritt: „Agathe sag, entschwebt dem Herz mit trunkenen Flügel fernab?“

Mit ihr und Herrn Graf teilt Fel. Duba, das Kennen, den Nebenanteil des Erfolgs. Wir begrüßen auch diese neue Kraft, die sich gefanglich und darstellerlich tüchtig bei uns einführt.

Von den Herren, die mit den übrigen mehr ausfüllen den Rollen betraut waren, boten Moog als Kaspar besonders im Wünsch (gelänglich die Höhe!), Böll, Helm-bach und Heber sehr Schätzenswertes und die Chöre (von denen offenbar mehrere Mitglieder bei den Waffen stehen) vervollständigen mit gutem Können das gelungene Werk. Akaban.

Auszug aus den Freiburger Standesamtsbüchern

Geburten:

- 21. Okt. Franz Ferdinand, B. Leo Huber, Druckerarbeiter in Freiburg-Fähringen.
22. „ Adolf, B. Anton Walzvogel, Holzhauser in Freiburg-Günterstal.
22. „ Gerhard Johannes Stegfred, B. Ernst Schlegel, Kaufmann.
24. „ Joseph, B. Wilhelm Widert, Straßenwart.
24. „ Holbe Hermine Hse, B. Gustav Drescher, Feldblazaretinspektor.
24. „ Rosina Crescentia, B. Maximilian Bierich, Schuhmachermesler.
23. „ Maria Theresia, B. Friedrich Rosenberger, Nachtwächler in Merzhausen.
26. „ Otto Karl, B. Karl Sorg, Stadlarbeiter.

Heiratungen:

- 26. Okt. Otto Leber, Tapezier, hier, mit Johanna Winterhalter in Freiburg-Mittenweiler.

Sterbefälle:

- 18. Sept. Im Felde. Hans Heinrich Peters, Wildhändler, zuletzt Kanonier, 22 Jahre alt.
18. „ Im Felde. Eduard Münch, Kaufmann, zuletzt Gefreiter, 23 Jahre alt.
25. „ Im Felde. Leopold Rahn, Kaufmann, zuletzt Reservist, 24 Jahre alt.
24. Okt. Luise Brugger geb. Kirchhofer, 66 Jahre alt, Witwe des Gastwirts Gustav Brugger.
24. „ Joseph, 20 1/2 Std. alt, B. Wilhelm Widert, Straßenwart.
24. „ Pauline Schuchter, 50 Jahre alt.
25. „ Franz Eber Raitz, Landwirt in Buchholz, 62 J. alt.
25. „ Johann Gollmann, Kaufierer, 62 Jahre alt.
25. „ Fridolin Heiß, Tagelöhner, 55 Jahre alt.

An unsere Filialinhaber

richten wir das Ersuchen, die Bestellkarten für November umgehend an uns einzusenden zu wollen. Verlag der Volkswacht.

